

Der Bote vom Geising

Erscheint wöchentlich dreimal:
Dienstag, Donnerstag und Sonnabend mittags.
Wöchentliche Beilage: „Neue Illustrierte“,
Monatsbeilage:
„Rund um den Geisingberg“.

Müglitztal-Zeitung

Bezugspreis für den Monat
1,25 Goldmark mit Zutrugen.
Anzeigen: Die 4 gespaltene 65 mm breite Zeile
15 Goldpfennige, Eingeladnt und Reklamen
30 Goldpfennige.

Bezirksanzeiger für Altenberg, Geising, Lauenstein, Bärenstein und Umgegend.

In diesem Blatte erscheinen die amtlichen Bekanntmachungen der Amtsgerichte Altenberg und Lauenstein, sowie der Stadtbehörden Altenberg, Geising, Lauenstein und Bärenstein.
Druck und Verlag: F. A. Kunzsch, Altenberg. — Für die Schriftleitung verantwortlich: Flora Kunzsch, Altenberg. — Fernspr.: Lauenstein 27. — Postfach Dresden 11811. — Gemeindegroßkonto Altenberg 11

Nr. 2.

Dienstag, den 6. Januar 1925.

60. Jahrg.

Mary abermals mit der Kabinettsbildung beauftragt.

Berlin, 3. Jan. Unter dem Vorsitz des Reichszanklers trafen heute nachmittag die Reichsminister zu einer Besprechung der politischen Lage zusammen. Aber das Ergebnis dieser Besprechungen hat der Reichszankler dem Reichspräsidenten Bericht erstattet. Daraufhin hat der Reichspräsident den Reichszankler Mary beauftragt, nochmals mit den Führern der Reichstagsfraktionen in Verbindung zu treten, sie wegen des Ernstes der politischen Lage und zur Vermeidung einer überparteilichen Regierung auf die dringende Notwendigkeit einer auf tragfähiger parlamentarischer Mehrheit ruhenden Reichsregierung hinzuweisen und ihnen eine umgehende Nachprüfung der bisherigen Beschlüsse ihrer Fraktionen zur Regierungsbildung zu empfehlen.

Der Kanzler hat daraufhin am Sonnabend um 11 Uhr vormittags die Führer der Regierungsparteien, mittags 1/21 Uhr die Führer der Deutschnationalen und nachmittags 4 Uhr die der Sozialdemokraten empfangen.

Tatsächlich dürfte es nach der Auffassung in unterrichteten Kreisen zu der Bildung eines überparteilichen Kabinetts kommen.

Die Vorwände für den Vertragsbruch.

London, 3. Januar. Die Times schreiben im Leitartikel: Es sei keineswegs sicher, daß der Wortlaut der von der Botschafter-Konferenz entworfenen Note an Deutschland so abgefaßt sein werde, daß er eine voll überzeugende, durchaus befriedigende, von der öffentlichen Meinung in allen alliierten Ländern, in Deutschland und der Welt geforderte Erklärung für die Verzögerung der Räumung Kölns gebe. Die Frage des Zusammenhanges dieser Verzögerung mit den Umgehungen der Entwaffnungsbestimmungen des Versailler Vertrages durch Deutschland sei bisher noch niemand innerhalb oder außerhalb Deutschlands klar. Wenn die alliierten Regierungen eine offizielle entscheidende Aktion unternehmen, wie sie die Verschiebung der Räumung Kölns über den vertraglichen Zeitpunkt hinaus bedeute, so komme ihnen zu, für ihre Aktion die vernunftgemäße Zustimmung nicht nur ihrer eigenen Länder, sondern auch der Nationen zu sichern, die von den europäischen Unruhen weit entfernt seien. Es sei absurd, daß eine Debatte von solcher Wichtigkeit für den Frieden und die Sicherheit Europas unter Bezugnahme auf den angenommenen Inhalt geheimer amtlicher Dokumente fortgeführt werde. Vor entweder der vorläufige oder der volle Bericht der Militärkontrollkommission veröffentlicht sei, werde die öffentliche Meinung aller Länder in einem Zustand größerer oder geringerer Verwirrung bleiben. Die Wirkung der diplomatischen Mission der Regierungen werde geschwächt. Es sei daher unbedingt notwendig, daß eine klare Mitteilung über die Ergebnisse der Kontrollkommission bei frühestem Gelegenseit veröffentlicht werde.

Paris, 4. Januar. Wie Havas aus Berlin berichtet, haben die alliierten Botschafter heute vormittag den Text der Note bekommen, in der die Nichträumung der Kölner Zone angekündigt wird. Die Botschafter sind heute nachmittag in der englischen Botschaft zu einer Beratung zusammengetreten. Die Aberreichung der Note soll morgen mittag erfolgen. Der Text der Note wird am Dienstagvormittag gleichzeitig in allen alliierten Hauptstädten veröffentlicht.

Ortliches und Sächsisches.

Altenberg. Tagesordnung zur Sitzung des Stadtverordnetenkollegiums Mittwoch, den 7. Januar 1925, abends 6 Uhr im Sitzungszimmer des Rathauses. a) öffentlich: 1) Mitteilungen. 2) Wahl des Vorsitzenden und dessen Stellvertreter, sowie des Schriftführers auf das Kalenderjahr 1925. Ref.: Herr Stadtv. Schmidt. 3) Sitzung des Gemeindeverbandes für Gas- und Elektrizitätsversorgung. Ref.: Herr Stadtv. Haubold. 4) Aufstellung von Orientierungstafeln. Ref.: Herr Stadtv. Sachse. 5) Überlassung der Turnhalle bei winterportlichen Veranstaltungen. Ref.: Herr Stadtv. Rade. 6) Entlohnung der städtischen Arbeiter. Ref.: Herr Stadtv. Krescher. 7) Gesuch um Gewährung eines laufenden Beitrages an

den Unterstützungsfonds für entlassene Blinde. Ref.: Herr Stadtrat Rade. 8) Erhöhung der Mobiliarversicherungs-summe der Stadtgemeinde. Ref.: Herr Stadtrat Rade. 9) Beherbergungssteuer betreffend. Ref.: Herr Stadtv. Haubold. 10) Stiftung von städtischen Preisen anlässlich der diesjährigen Winterportveranstaltungen. Ref.: Herr Stadtrat Rade. 11) Bewilligung eines Berechnungsgeldes für Unterstützungsmahnahmen an Erwerbslose und sonstige Unterstützungsempfänger aus Mitteln der Beherbergungssteuer. Ref.: Herr Stadtrat Rade. 12) Bericht über die Schulnebaulotterie. Ref.: Bürgermeister Just. 13) Verträge mit der Staatsforstverwaltung hinsichtlich der Sprungschancen am Geisingberge und Raupenneiste. Ref. Herr Stadtv. Haubold. Hierauf nichtöffentliche Sitzung.

Die milde Witterung, die auch im neuen Jahre anhält, ist in den gesamten nördlichen Landstrichen wahrzunehmen, während in den südlich gelegenen Ländern das Gegenteil der Fall ist. Interessant sind die Meldungen über die abnormen Verhältnisse dieses Winters. So wird aus Stockholm in Schweden berichtet: Der diesjährige Winter ist der mildeste, der im Norden Europas seit 100 Jahren beobachtet worden ist. Nicht nur in Schweden, wo am Weihnachtsheiligenabend 10 bis 13 Grad Wärme herrschten, sondern auch in Norwegen ist die Witterung derart außergewöhnlich mild, daß die Landleute mit der Herbstbestellung ihrer Felder fortfahren können. Flüsse und Seen sind vollkommen eisfrei, sodas der Fischfang unbehindert vor sich gehen kann. Schneefälle sind fast nirgends eingetreten. — Aus Italien meldet man: Italien hat seit langem keinen so strengen Winter zu verzeichnen gehabt, wie in diesem Jahre. In Rom sank das Thermometer mehrere Tage auf 5 Grad unter Null, im nördlichen Italien schwankt die Temperatur zwischen 10 und 15 Grad unter dem Gefrierpunkt. Viele Flüsse und fast alle Teiche sind zugefroren. — Weiter berichtet man aus Bagdad: In der Hauptstadt Mesopotamiens, Bagdad, hat sich ein äußerst seltenes Vorkommnis zugegetragen: das Thermometer ist unter den Nullpunkt gefallen und seit vierzehn Jahren ist zum ersten Mal wieder Schneefall eingetreten.

Nach der 2. Verordnung der Reichsregierung zur Durchführung des Münzgesetzes vom 12. Dezember 1924 gilt der Postschekverkehr mit sofortiger Wirkung als auf Reichsmark umgestellt. Zahlkarten, Überweisungen und Schecks haben fortan aufs Reichsmark (R.M.) zu lauten. Sind sie noch auf Rentenmark oder Mark ausgestellt, so gelten sie als auf Reichsmark lautend. Zu Ein- und Auszahlungen im Postschekverkehr können — wie bereits mit dem Inkrafttreten des neuen Münzgesetzes von der Deutschen Reichspost angeordnet worden ist — alle zu Zahlungen an Postkassen zugelassenen Zahlungsmittel benutzt werden.

Im Jahre 1925 werden wir in Sachsen nach dem jetzigen Stand der Gesetzgebung eine ungemein große Anzahl von Feiertagen haben. Neben den kalendrischen 52 Sonn- und Feiertagen bringt uns nämlich das neue Jahr noch zwölf weitere Feiertage, die zur Freude der Erholungs- und Ruhebedürftigen alle nicht auf einen Sonntag fallen. Dafür gibt es aber eine Reihe von Doppelfeiertagen, die besonders von denen lebhaft begrüßt werden, die gern einmal eine mehrtägige Wanderung unternehmen. Ja wir haben im Jahr 1925 sogar einen Feiertagsdrilling, das kommende Weihnachtsfest, dessen erster Feiertag auf einen Freitag fällt. Außer Ostern und Pfingsten haben wir Doppelfeiertage in Sachsen zum Reformationstag, das auf einen Sonnabend fällt und acht Tage später, am 9. November, zum sogenannten Revolutionsfeiertag, dem ein Sonntag vorausgeht. Von den 365 Tagen des Jahres sind mithin 64 Ruhetage. — Im neuen Jahr fällt die Fastnacht auf den 24. Februar, Karfreitag auf den 10. April, Ostern auf 12. und 13. April, Himmelfahrt auf 21. Mai, Pfingsten auf den 31. Mai und 1. Juni. Ferner verzeichnet der Kalender eine für uns unsichtbare Sonnenfinsternis am 24. Januar, eine Mondfinsternis am 8. Februar, eine für Europa unsichtbare ringförmige Sonnenfinsternis am 20. und am 21. Juli und eine für uns unsichtbare Mondfinsternis am 4. August 1925.

Geising. Kirchennachrichten 1924. Im zurückgelegten Jahre 1924 sind in unserer Kirchengemeinde 26 Kinder geboren; getauft wurden 19, darunter 1 nach katholischem Ritus. Diese 26 Kinder waren 12 Knaben, 14 Mädchen,

darunter ein Zwillingpaar (Kn., M.) Auf diese 26 Kinder entfielen 3 uneheliche. Im Vorjahr wurden 27 Kinder geboren, 15 Kn., 12 M., darunter 2 uneheliche. Konfirmiert wurden 25 Kinder: 14 Kn., 11 M.; im Vorjahr: 32 (15 und 17). Aufgeboden wurden 17 Paare; davon hier getraut 10 Paare, darunter eine Doppeltrauung (2 Schwestern waren die Bräute). Im Vorjahre 13 Paare aufgeboden, davon 11 hier getraut. Abendmahls Gäste waren 367, 142 männliche und 225 weibliche; im Vorjahre 395, (152 und 243). Abgerufen durch den Tod wurden aus unserer Gemeinde 16; im Vorjahre 19. Die Verstorbenen waren 1 Kind im 1. Lebensjahre, das Zwillingssöhnlein, weitere Todesfälle im Kindesalter kamen nicht vor, im Vorjahre ein Kind im 1. und 1 Kind im 2. Lebensj., weitere Todesfälle auch nicht. Im Jünglingsalter verstarb niemand; im Vorjahre 2. Im Jungfrauenalter verstarb ebenfalls niemand; so auch im Vorjahre. Ehemänner verstarben 5; im Vorj. 2 und zwar im 52., 56., 60. und zwei im 77. Jahre. Ehefrauen verstarben 2, im 67. und 69. Jahre, im Vorj. 4, 3 innerhalb 4 Wochen. Witwer 1 im 77. Jahre, im Vorj. 2. Witwen 6, 2 im 72., eine im 74., eine im 75., eine im 81. und eine im 86. Lebensjahre. Im Vorjahre waren 5 Witwen. Hierunter verstarb noch eine im 82. Jahre stehende Unverheiratete. In den Monaten März, August, September, Dezember kein Todesfall zu verzeichnen, so weist der November 5 auf, an einem Novembertag verstarben 2. Vom 10. Oktober 1923 bis 4. Januar 1924 schwiegen bei uns die Sterbeglocken, ein in der Geschichte der Kirchengemeinde wohl kaum vorher dagewesener Fall. Die 16 im Berichtsjahr Verstorbenen haben ein Gesamtalter von 1074 Jahren erreicht.

Dresden. Die seit dem 20. Oktober vermiste Kontristin Charlotte Großmann, deren Leiche vor wenigen Tagen bei Briesnitz-Kemnitz aus der Elbe gezogen und die am Sylvester auf Antrag der Staatsanwaltschaft Dresden sezert worden ist, ergab eine überraschende Aufklärung. In der linken Körperseite wurden 2 je sieben Zentimeter tiefe und 3 Zentimeter breite Stichwunden festgestellt, die von einer dolchähnlichen Waffe stammen und lebensgefährlicher Natur waren. Der Tod des jungen Mädchens ist dann unmittelbar darauf durch Ertrinken eingetreten. Der vom Vater bisher gehegte Verdacht eines Verbrechens scheint sich demnach zu bestätigen.

Landwirtschaftliche Landesausstellung Dresden 1925. Besonderer Anlaß für eine landwirtschaftliche Ausstellung Sachsen bietet der Umstand, daß die Organisation der sächsischen Landwirtschaft im Jahre 1925 eine tief einschneidende Änderung erfahren wird. Der seit 1848 bestehende Landeskulturrat wird nach der demnächst zu erwartenden Verabschiedung des Gesetzes über die Einrichtung der Landwirtschaftskammer seine leitende Tätigkeit einstellen und seine Befugnisse und Gerechtfame an die neue Behörde abgeben. Der Gedanke liegt nahe, anlässlich dieser Organisationsänderung einen umfassenden Überblick über das bisher Erreichte zu geben, sozusagen Rechenschaft über die Tätigkeit der bisherigen Leitung abzulegen. Aus all diesen Gründen hat der Landeskulturrat beschlossen, im Jahre 1925, und zwar in der Zeit vom 4. bis 7. September, eine landwirtschaftliche Ausstellung Sachsen zu veranstalten. Als Ausstellungsort ist Dresden, als Ausstellungsplatz die in Dresden-Reick liegende Anlage des Pferdeausstellungs-Komitees mit angrenzendem Gelände in Aussicht genommen. Die Ausstellung soll alle landwirtschaftlichen Betriebszweige umfassen, Groß- und Kleintierzucht, alle Arten pflanzlicher Erzeugnisse einschließlich Obst- und Weinbau, landwirtschaftliche Geräte und Maschinen, sowie die sonst die Landwirtschaft berührende Industrie. Auch den land- und forstwirtschaftlichen wissenschaftlichen Instituten wird Gelegenheit geboten, ihre wissenschaftlichen Forschungen und Fortschritte der Bevölkerung zugänglich zu machen. Landesregierung und Stadtgemeinde Dresden haben bereits ihr Einverständnis erklärt und die Förderung der Ausstellung zugesagt. Ebenso läßt die Zustimmung aller landwirtschaftlichen Kreise aus dem Lande eine umfassende Beschädigung der Ausstellung aus ganz Sachsen erwarten, wie auch mit Sicherheit anzunehmen ist, daß die sächsische landwirtschaftliche Industrie ihre Erzeugnisse vorführen wird. Die Ausstellungsleitung des Landeskulturrates befindet sich im Gebäude des Landeskulturrates, Dresden-A. Sidonienstraße 14, 2. Geschöß links.

Dresden. Der Schiffsverkehrsverein der Vereinigten Elbe-Schiffahrt-Gesellschaft A. G., der dieser Tage eingestellt worden war, ist infolge des Eintritts milderer Weters wieder aufgenommen worden.

Dresden. Mit General Maerder, der am Mittwoch in Dresden nach kurzer Krankheit verstorben ist, ist ein Mann und Soldat dahingegangen, der seine ganze Kraft für Deutschlands Wohlergehen eingesetzt hat. Der Verstorbene, der 1865 in Waldenburg (Kreis Marienwerder) geboren wurde, ging schon als junger Offizier nach Deutsch-Ostafrika, wo er 1889 an dem Feldzug gegen die aufständischen Eingeborenen teilnahm. Nach Ausbruch des Weltkrieges war er ein Jahr lang Kommandant der Insel Bornum und wurde dann als Regimentskommandeur, Brigadeführer und Divisionskommandeur verwendet. Nach Beendigung des Krieges schuf er das Landesjägerskorps, aus dem später ein Teil der 4. Reichswehr-Division entstand. Mit seinem Landesjägerskorps schickte er im Auftrage der Regierung die Nationalversammlung in Weimar und befehligte als Befehlshaber des 4. Wehrkreises die blutigen Unruhen nach dem Rapp-Portische in den mitteldeutschen Aufstandsgebieten. Ende 1920 trat General Maerder in den Ruhestand. Er widmete sich dann der Wiederbelebung des kolonialen und vaterländischen Gedankens, wurde Präsidialmitglied im Sächsischen Militärvereinsbunde und Führer des Landesverbandes Sachsen des „Stahlhelm“.

Dresden. Eine liebenswürdige kleine Geschichte hat sich, so berichten die „Dresdener Nachrichten“, vor kurzem in einer großen Garage in München zugetragen. Vorgeschichte: Ein in Dresden lebender Hauptmann a. D. hat in der Inflationszeit seinen Sohn noch unter Hängen und Würgen und unter all den Sorgen und Entbehrungen, die so viele Familien in diesen Jahren aufbrachten, um ein liebes Familienmitglied auf seinen standesgemäßen Lebensweg vorzubereiten, durchs Gymnasium gebracht. Als es ans Studium gehen soll, kommt die Rentenmark. Aus war's. Aber altes Soldatenblut verleugnet sich nicht — der junge Weinakademiker wird Kraftwagenführer. Er macht seine Sache und ist natürlich durch seine gute Formen besonders beliebt. Kurz vor dem Weihnachtsfest wird er nach München geschickt, dort in einer großen Werkstätte ein neues Auto abzuholen. Er kommt dort an, hat natürlich ein wenig Aufenthalt und macht sich in der Garage an dem Wagen zu schaffen. Da tritt als Kunde ein junger Herr in die Halle, sich einen Wagen zu ansehen. Er sieht den schmucken jungen Mann, der behend zwischen den Wagen herumflüht. Seine Aufmerksamkeit ist geweckt. Sie wird zum Interesse, als er einmal hört, wie der junge Chauffeur aus Dresden einem dort einheimischen Arbeiter eine heftige Antwort gibt. Der junge Herr tritt an den jungen Führer heran und fragt ihn: „Na, Sie sind wohl aus Sachsen?“ — „Ja, jagte der Chauffeur, ich bin aus Dresden.“ — „So, so“, sagt der junge Herr, ich bin auch aus Sachsen und bin früher in Dresden gewesen. Wie heißen Sie denn? — Chauffeur: „Ich heiße E... Mein Vater war früher Hauptmann.“ Der junge Herr: „Ich heiße Ernst Heinrich.“ — „Ach“, freut sich der junge Chauffeur, „dann sind Sie wohl von der Firma Heinrich am Birnaischen Platz in Dresden?“ — „Nein, nein“, sagt der junge Herr, „mein Vater war in Dresden König.“ — Der Chauffeur war zunächst einmal sprachlos. Was weiter daraus wurde, wissen wir nicht. Aber der junge Herr war Prinz

Ernst Heinrich von Sachsen, der mit seiner jungen Gattin in München lebt.

Königswartha. Zwischen dem hiesigen Kirchenvorstand und dem Ev.-luth. Landeskonsistorium ist wegen der Neuweisung der Pfarrstelle ein Konflikt entstanden. Der Kirchenvorstand hatte mit 12 gegen 2 Stimmen einen Predigtamtskandidaten aus Dresden gewählt, für den sich auch 98 Prozent der Kirchengemeindeglieder aussprachen. Trotzdem verweigerte das Landeskonsistorium diesen Kandidaten, worauf die Gemeinde mit Kirchenaustritt, Verweigerung der Kirchensteuern und Absperrung der Kirche und des Pfarrhauses drohte, falls das Konsistorium nicht nachgeben sollte. Jetzt hat die Baugner Konsistorialbehörde den Kollator in Königswartha beauftragt, dafür zu sorgen, daß bei der Einweisung des vom Konsistorium bestimmten Geistlichen Störungen vermieden werden, gegebenenfalls unter Heranziehung von Schutzpolizei. Der Kollator lehnte es aber ab, dem Auftrage der Kirchenbehörde nachzukommen.



Radeberg. In Monterosso an der italienischen Riviera sind 50 erholungsbedürftige Radeberger Kinder nach zweitägiger ununterbrochener Bahnfahrt wohlbehalten eingetroffen. Sie werden 6 bis 8 Wochen dort verbleiben.

Burkhardtswalde b. Meißen. Eine herrliche Weihnachtsgabe erhielt unsere Kirche. Ein Meißner Ehepaar, das vor einiger Zeit die goldene Hochzeit feierte, schenkte ein paar Meißner Vasen für den Altar. Das Jubelpaar hat seinerzeit in der hiesigen Kirche getraut worden und hat schon am Jubeltage der Kirchengemeinde ein vergoldetes Kreuzifix gestiftet.

Sebnitz. Die Stadtverordneten bewilligten die Mittel für den Ausbau der Handelsschule zur Handelsrealschule.

Grimma. Während einer kurzen Abwesenheit einer Witwe aus der Wohnung hatte ihr 13jähriges Kind eine brennende Christbaumkerze genommen, mit dieser in den Kleiderschrank hineingeleuchtet und darauf den Schrank wieder zugemacht. Als die Mutter wieder zurückkehrte, spürte sie einen Brandgeruch und sah beim Öffnen des

Schranks, daß die Kleider brannten. Eine weitere Gefahr wurde abgewendet durch das tatkräftige Eingreifen der übrigen Hausbewohner, die den brennenden Schrank auf den Korridor hinaustrugen.

Leisnig. Die Sächsische Landes-Fahr- und Reitschule in Leisnig, die am Jahresluß wieder einen Kursus erfolgreich beendete, entwickelt sich immer mehr. So wurden vom 1. 7. 1923 bis 30. 6. 1924 62 Schüler und 12 Aufsicher in verschiedenen Kursen ausgebildet. Im Januar beginnt ein neuer Kursus, zu dem sich bereits 30 Schüler angemeldet haben, so daß sich ein Doppeltkursus nötig macht. Der Schule gehören 23 Schulpferde; die Kurse werden vom Reitlehrer Koch und Fachlehrer Hochmann geleitet. Durch den Ankauf des Weilerischen Hauses mit fünf Aekern Feld und des Weilerischen Feldes von zwei Aekern, beide nebeneinander an der Müntzener Chaussee gelegen, hat die Schule Gelegenheit, sich neue Weideplätze anzulegen, um dadurch ihre Verkaufsabteilung von Pferden noch weiter ausbauen zu können.

Weinsdorf. Auf dem Wege nach einem Steinbruche, der an der Straße von Wittweida nach Weinsdorf gelegen ist, wurde der Buchhalter Hösel, der in einer Altentafel 1100 Mark Vohngelder bei sich trug, rüchlings von einem Manne überfallen, der ihm einen Faustschlag in den Nacken verleihte und ihn die feile Wegböschung hinunterwarf. Die Tasche mit dem Gelde hatte er dem Überfallenen entzogen und damit das Weite gesucht. Der Straßenräuber, der am Tatorte einen Leibriemen verloren hatte, konnte in der Person des Steinarbeiters A. W. Stala aus Wittweida ermittelt und bereits in Chemnitz festgenommen werden.

Glauchau. Die Untersuchung der unterirdischen Gänge zu Glauchau, die, wie berichtet, seit Wochen von einem Freiburger Ingenieur vorgenommen wurde und die jetzt einen vorläufigen Abschluß gefunden hat, wird im kommenden Frühjahr wieder aufgenommen werden. Die Untersuchung führte noch in den letzten Tagen zur Entdeckung einiger neuer Gänge. Wichtig für das Alter der Gänge, das man gegenwärtig noch in die Zeit zwischen 1420 und 1450 legt und mit den Sufstentriegen in Verbindung bringt, ist eine am Eingang eines noch weiter zu untersuchenden Ganges in einem Gartengrundstück der Plantagenstraße entdeckte Jahreszahl 1209. Ob diese Zahl echt ist, erscheint aber sehr fraglich. Auch die Lichtensteiner Gänge sind kürzlich durch den Sachverständigen befragt worden. Sie sind ähnlich den Glauchaer Gängen und offenbar in derselben Zeit angelegt. Die Lichtensteiner sind der Ansicht, daß ihre Gänge im Walde endeten und daß man dort die gefangenen Kaufherrn nach Zahlung des Lösegeldes mit verbundenen Augen ins Freie führte. Interessant ist das Vorhandensein eines stübengroßen Raumes unter dem Lichtensteiner Marktplatz, zu dem aus verschiedenen Häusern sechs Gänge strahlenförmig laufen. Der in Richtung des Schlosses führende Gang ist zugesüttelt. Eine Verbindung der Schloßgänge mit Häusern der Stadt ist jedoch vorhanden gewesen. Zur Kirchengruft führen drei Gänge.

Zwidau. Ein junger Zwidauer, Georg Löffner, der in den letzten Monaten infolge Arbeitslosigkeit auf die Wandererschaft gegangen war und anscheinend ohne Paß über die französische Grenze gelangte, ist der Fremdenlegion zum Opfer gefallen. Er teilte seinen hier wohnenden Eltern mit, daß er am heiligen Abend von Marseille aus mit einem Schiff nach Afrika befördert wurde.

Im trauten Elternhaus.

Roman von E. v. Winterfeld-Warnow. 20

Ungebuldig fuhr Henning fort: „Na ja, nun mach' nicht ein Gesicht wie die Medusa. So schrecklich ist das doch nicht, wenn man Besitzer von 120 000 Mark ist. Wofür habe ich die nun? Damit mir Salzburg mit der glattesten Miene der Welt sagt: „Mein lieber Henning, Ihre Zinsen sind am ersten fällig. Ich will sie Ihnen aber gern vorher geben. Mehr kann und darf ich nicht tun. Mündergelber darf ich nicht angreifen.“ Und Wilhelm? Wilhelm sagt mir nicht minder höflich: „Ich kann Dir nichts geben. Arabiitte hat noch gar keine Leberschiffe, und aus dem Sägewerk habe ich alle Eure Gelder bei der Erteilung herausziehen müssen; das geht jetzt auch nur gerade seinen täglichen Gang weiter. Ich bedauere unendlich.“ — Na, ich bedauere auch unendlich und Eva bedauerte noch mehr, daß ich so rasch wieder gehen wollte, und dann stand ich draußen. Nun bin ich Besitzer eines Vermögens und kann doch nicht daran. Ich könnte mir also noch gerade einen Revolver kaufen, wenn ich nicht schon einen hätte, und mir eine Kugel vor den Kopf schießen; oder ich gehe zum Wucherer und pumpe auf einen Monat Zins mit 10 Prozent. Das wächst wie eine Lawine und schneit mir so nach und nach den Hals zu.“

Klara stand dicht neben ihm. Sie sah ihm ernst ins Gesicht.

Henning, bestimme Dich! Du schiffst und redest und machst andere verantwortlich. Wer ist denn schuld?

„Gott, ja, ich selbst — selbstverständlich! Aber wenn man denkt, man hat nun sein eigenes Geld —“

„Ja, da liegt der Haken! Henning, wenn Vater noch lebte, dann hättest Du auch nur Deine Zulage oder Deinen Wechsel, wie Du es nennen willst, und Du könntest auch nicht daran denken, zu jenen. Ach, dies schreckliche Spiel. Wie ich es hasse! Wie kam es denn nur? Ich denke, Ihr Eudeuten, Ihr spielt nicht?“

„Nein, eigentlich ja nicht. Aber wir hatten da ein paar reiche Bankierskötne kennen gelernt —“

„Ja, was soll denn nun werden? Bis morgen muß bezahlt werden.“

„Bis morgen abend. Klara, könntest Du denn nicht —?“

„Bügernd hielt er inne.“

„Ach, Henning? Ich besitze doch nichts allein. Was uns drei Schwestern gehört, gehört uns zusammen, und wenn ich auch Trudel fragen könnte, so ist Gilse doch nicht dabei.“

„Gilde tut hier nichts, sie hat also auch nicht mit zu bestimmen. Die Pigelei — das bist Du, Klara, und das weißt Du auch. Klara, kannst Du mir nicht helfen?“

Das ernste, ruhige Mädchen wandte sich ab. Sie wollte nicht zeigen, wie schrecklich schwer ihr der Kampf wurde. Ja, sie konnte ihm helfen. Da drin in ihrem Schlafzimmer stand der eiserne Geldschrank, der noch von Vaters Zeit her stammte. In dem lagen wohlbehalten 3000 Mark, die ersten, selbstverdienten 3000 Mark, das Erste, was die Pigelei, an barem Ueberschuß gebracht hatte seit den Monaten, da sie in ihren Händen war. Sie war so stolz darauf gewesen. Sie wollte sie gebrauchen zu einem Neubau an dem einen Pigelelofen, der noch von sehr alter Konstruktion war. Und sollte sie das Geld hergeben, hergeben für eine leichtsinnig durchspielte Nacht?

Wußte der Bruder, was er damit forderte? Und doch! Sollte sie ihn Wucherhänden überlassen? Nein, das nicht, nur das nicht! Wie schrecklich konnte das enden!

„Klara!“

Die Stimme des Bruders klang so bittend. Und nun trat er ihr näher. Er sah sie an. Das war wieder der Blick der hübschen, treuherzigen Blauaugen. Es glimmte etwas von Hoffnung, aber auch von dem alten Leichtsinn in ihnen auf. Daß doch die leichtsinnigen Menschen immer die liebenswürdigsten sein müssen! Klara dachte es mit ein klein wenig Bitterkeit im Herzen. Sie selbst war immer so zuverlässig, aber auch so schwerfällig und langweilig gewesen. Und niemals war sie hübsch gewesen; aber immer ein Arbeitsgaul für andere, immer der Päckel für die Geschwister. Ein leiser Seufzer flog von ihren Lippen. Aber dann legte doch ihr gutes Herz. Wie der Bruder so bittend vor ihr stand, da konnte sie nicht nein sagen. Und wars doch auch ein stolzes Gefühl, ihm helfen zu können?

„Klara!“

„Gib mir die Schlüssel.“

„Gib mir die Schlüssel.“

Er ließ sie gar nicht antworten.

„Ich verspreche Dir, nicht wieder zu jenen. Ach, Klara, ich bin ja so froh! Ein Stein wie ein Zentner schwer fällt mir vom Herzen. Am liebsten holte ich mir jetzt noch die Trudel und tanzte mit ihr durch die Stube!“

Leise schüttelte Klara den Kopf.

„So rasch verfloß aller Kummer, alle Reue? Wie war es möglich, daß man so rasch vergaß?“

„Doch ließ sich das durch Medien ändern? Da redet nur das Leben. Das aber sprach manchmal eine sehr ernste Sprache.“

„Komm!“ sagte sie nur.

Sie ergriff ein Licht und ging ihm voraus in ihr Zimmer. Sie schloß den Geldschrank auf und entnahm ihm die 2800 Mark, die er haben mußte.

Er wollte ihr jubelnd um den Hals fallen; doch sie wehrte ihm ab: „Laß nur! Zeig' mir durch die Tat, daß Du mir dankst. Und nun geh' schlafen, Dein Zimmer ist in Ordnung.“

Sie schob ihn aus der Tür. Sie mußte allein sein. Fühlte sie doch wie eine Mutter für die jüngsten Geschwister, und wie eine Mutter empfand sie jetzt zwiespältige Gefühle: den Schmerz über Hennings Verirrung und doch zugleich die stolze Freude, ihm aus eigenen Mitteln helfen zu können.

Als er am nächsten Tage schon vormittags abreiste, übermog aber doch der Schmerz, und sie konnte ein unheimliches Bangen nicht unterdrücken.

Das Wohnhaus von Arabiitte lag in tiefem Schnee, verschlafen, verlassen im schneebedeckten Garten. Die Wege waren verschneit und ebenso die kleinen Brücken über einen Wasserleim, das sich zwischen ihnen hindurch schlängelte. Die Sandsteinfiguren vor der Veranda hatten weiße Häubchen auf und standen gleichsam Wache vor der schlafenden Arabiittewilla mit den zugezogenen Gardinen.

Aber draußen bei der Glashütte stampften die Maschinen, flutete das Leben. Die Kinder der Arbeiter saukten auf kleinen Schlitten einen Abhang hinunter, juchzend und lachend. Nur hinten im Park die Märchenvilla schlief in tiefem Schnee.

Hier hatte nur ein Mensch den Winter freundlich begrüßt: die kleine Gilse. Sie jubelte...

Aue. Als am Mittwoch früh die Arbeiter im großen Gebäude des staatlichen Kraftwerkes im Schwarzwasser ihre Reparaturarbeiten begonnen hatten, brach plötzlich aus noch unbekannter Ursache ein Teil des hohen Gerüsts zusammen, wobei 2 Maurer und ein Zimmermann schwere Verletzungen und drei Arbeiter leichteren Schaden erlitten.

Blauen. Auf der Kaiserstraße wurde am Montag ein 11 Jahre altes Schulmädchen von einem anscheinend gleichaltrigen Knaben ganz unvermutet von hinten mit einem Taschenmesser in das linke Schulterblatt gestochen. Dadurch wurde die Ober- und Unterleidung des Mädchens beschädigt und das Kind selbst nicht unerheblich verletzt. Der Täter floh und entkam unerkannt.

Blauen. Spaziergänger sahen am Sylvester kurz vor Sraua eine große Kage an einer Telegraphenstange emporklettern. Man nahm zunächst an, es sei eine harmlose Mäuze, ein gewöhnlicher Hauskater. Jedoch die auffallende Größe des Tieres und vor allem der kurze breite Schwanz ließen dem Kenner keinen Zweifel, daß man es mit einer echten Wildkage zu tun hatte. Die Wildkage gehört in Deutschland und in der Schweiz zu den ganz selten gewordenen Raubtieren.

Ölsnig i. B. Viel Geschick zum Stehlen entwickelte hier ein junger Mann, der einem in einer Gastwirtschaft beschäftigten Lehrling ein Weihnachtsgehenk entwendet hatte. Der Lehrling meldete den Diebstahl auf der Polizei, und als er hier seinen Bericht erstattete, fand sich dort auch der Dieb ein, um etwas anderes vorzubringen. Der Frechling hatte die Kühnheit gehabt, die gestohlene Sache sofort anzuziehen. Ehe er aber als Dieb entlarvt werden konnte, hatte er sich schnell entfernt. Nach längerem Mühen konnte er festgenommen werden.

— Im Verlaufe einer heftigen Auseinandersetzung zwischen einem getrennt lebenden Ehepaar verletzte die Frau ihren Mann durch einen Schuß in die Brust. Ein zweiter Schuß verfehlte sein Ziel.

— Am Montag abend wurden zwei Fabrikarbeiterinnen auf dem Wege von Stollberg nach Neuwiese von einem jüngeren Manne überfallen, der eine der Arbeiterinnen, eine verheiratete Frau, plötzlich am Halse würgte, sie zu Boden warf, ihr den Mund verstopfen wollte und die Kleider aufriß. Auf die Hilferufe der ledigen Arbeiterin hin ergriff der Mörder die Flucht und entkam unerkannt.

Frankenber. Daß es nicht nur zweibeinige Spitzbuben, sondern auch vierbeinige gibt, die man noch dazu als Schützer menschlichen Eigentums schätzt und ehrt, zeigt die Tatsache, daß in einer der letzten Nächte in einem Keller der Friedrich-August-Straße zwei Schäferhunde gestellt wurden, die eben einige Karnideln verpeisten. Damit haben mehrere „Karnideldiebstahle“, die in der letzten Zeit in dieser Straße vorgekommen sind, eine überraschende Aufklärung gefunden.

Aus aller Welt.

Deutsche Dampfer gestrandet. Das Dampfschiff „Heinrich Hugo Stinnes VII“ aus Hamburg ist bei Ramejund auf Grund gestochen und erlitt großen Schaden. Mehrere Schleppboote verjuchten vergebens, das Schiff flott zu machen. Es gelang nach vielen großen Mühen doch, den Dampfer, der schwere Beschädigungen erlitten hatte, flottzumachen und nach Hamburg einzuschleppen. Das Dampfschiff „Katharina Dorothea Fritzen“ aus Emden, das sich mit Ballast auf der Reise nach Nowak befand, ist in der Nähe von Studens auf Grund gestochen. Die

Mannschaft in Stärke von 26 Personen konnte an Land gebracht werden. Das Schiff wird wahrscheinlich wieder beibräute. Der Schnee liegt bereits 10 Zentimeter hoch.

Der „Blizzard“. Freitag am frühen Morgen setzte in Nordamerika ein starker Schneesturm ein, der mit einer Stundengeschwindigkeit von 60 englischen Meilen dahinbrauste. Der Schnee liegt bereits 10 Zentimeter hoch.

Ein Luftschiff für 100 Personen. Am neuen Jahre soll der Bau eines Riesluftschiffes begonnen werden, der von einer britischen Gesellschaft für die britische Regierung ausgeführt werden wird. Das Luftschiff soll später einen regelmäßigen Dienst zwischen Großbritannien und Indien versehen. Es soll einen Rauminhalt von 5 Millionen Kubikfuß, eine Geschwindigkeit von 80 englischen Meilen und einen Flugradius von 24000 englischen Meilen besitzen. Man erwartet, daß das Luftschiff die Reise von England nach Indien ohne Unterbrechung zurücklegen kann. Das Schiff soll in Stande sein, hundert Passagiere zu befördern.

Brennender Baumwolltransportdampfer. Auf dem Dampfer „Prince“ sind in London 2000 Ballen ägyptische Baumwolle im Werte von 100000 Ltr. in Brand geraten. Als Ursache nimmt man Selbstentzündung an.

Großer Sturmshaden in England. Den Blättern zufolge wurde in ganz England durch den anhaltenden Sturm und die riesigen Regengüsse gewaltiger Schaden angerichtet. Weite Strecken des Landes stehen unter Wasser. Zahlreiche Familien sind in ihren Häusern durch die Fluten abgeschnitten. 5 Personen sind ums Leben gekommen. An manchen Stellen mußte der Eisenbahn- und Straßenbahnverkehr eingestellt werden. In Südwales sind Tausende von Bergarbeitern erwerbslos. Der Telephondienst ist ernstlich behindert. Die Verbindungen mit einer Anzahl von Städten sind unterbrochen. Der Luftdienst von Croydon und der Schiffsverkehr New Haven mit Dieppe ist eingestellt.

Tuberkulosebekämpfung in der Schweiz durch gesetzliche Maßnahmen. Das von Schweizer Bundesrat in Vorbereitung befindliche Tuberkulosegesetz soll folgende Bestimmungen enthalten: Die Tuberkulose ist anzeigepflichtig. Die Behandlung kann zum Teil auf Staatskosten erfolgen; im Falle der Ansteckung der Umgebung ist die Verbringung in eine Anstalt vorgesehen. Bei bedürftigen Kranken oder ihren Angehörigen soll ein gesetzlicher Anspruch auf Entschädigung bestehen. Tuberkulose Personen werden regelmäßig überwacht. Während der Dauer der Ansteckungsgefahr wird ihnen das Zusammenarbeiten mit anderen Personen verboten.

Flugzeugkatastrophe in England. Die Blätter berichten von einem furchtbaren Unglück, das sich kurz nach der Abfahrt eines Flugzeuges von Croydon nach Paris ereignete. Aus dem Flugzeug, das sich noch in geringer Höhe befand, schlugen plötzlich Flammen empor und eine große Rauchsäule umhüllte es. Das Flugzeug stürzte wenige Sekunden später zu Boden. Es war nicht mehr möglich, die acht Passagiere und den Piloten zu retten. Das Unglück ist bisher noch nicht aufgeklärt. Der abgestürzte Apparat des Luftverkehrs London-Paris gehört dem Typ DH 34 an, der seit zwei Jahren regelmäßig bei den Flügen über den Kanal in Verwendung ist. Der Flugzeugführer war ein Mann von außerordentlich großer Erfahrung. Unter den Opfern befand sich nur eine Person, die einen ausländischen Namen hat. Das

Unglück stellt sich als das schwerste in der Geschichte des organisierten zivilen Flugverkehrs dar. Seit 1919 sind auf britischen Flugzeugen, die in organisierten Verkehrsfluglinien flogen, im ganzen sechs Passagiere und acht Personen, die zum technischen Personal gehörten, ums Leben gekommen.

Folgenschwere Sylvesterherze. Beim Abbrennen von Feuerwerkskörpern wurde in der Sylvesternacht die 15jährige Ella König aus Nowawes bei Berlin von einer Rakete in den Hals getroffen. Die Feuergerbe war unmittelbar neben der Schlagader in den Hals gedrungen. Blutüberströmte wurde die Schwerverletzte in das Oberlinfrankenhaus geschafft. — Durch ein Fenster des Arbeiters Reichmuth in Nowawes kam in der Sylvesternacht ein Schuß. Glücklicherweise ging das Geschoss an der Familie, die um den Tisch herumsaß, vorbei in die Wand und blieb dort stecken. Da die Wohnung im ersten Stock liegt, ist nicht anzunehmen, daß von der Straße aus geschossen worden sein kann. Die Untersuchung in dieser Angelegenheit ist im Gange. — Viel schwerer und verhängnisvoller lief ein ganz ähnlich liegender Fall in Berlin ab. Dort hatte sich in der Wohnung des Pensionärs Johann Schröder zur Sylvesterfeier auch der 37 Jahre alte Arbeiter Theodor Affelt eingefunden. Gegen 12 Uhr nachts fiel plötzlich ein Schuß. Eine Kugel zertrümmerte eine Fensterscheibe des Wohnzimmers, in welchem die Feiernden saßen, und drang Affelt in die Brust. Man schaffte den schwer Betroffenen nach der Rettungsstelle, wo der Arzt eine so schwere Verletzung feststellte, daß er die schnelle Überführung nach dem Krankenhaus veranlaßte. Nach den bisherigen Ermittlungen scheint es sich um Fahrlässigkeit zu handeln. Der Schuß ist vermutlich aus dem gegenüberliegenden Hause abgegeben worden, doch konnte der Täter noch nicht ermittelt werden.

Eine zweieinhalbstündige Leichenrede. In seinem neuen Buch über August den Starken von Sachsen erwähnt Gurlitt eine Leichenrede, die der Dresdner Hofprediger Carpsow am Sarge des Borgängers Augusts des Starken gehalten hat. Diese Rede kam Gurlitt so ungeheuerlich lang vor, daß er sich die Mühe gemacht hat, sie mit der Uhr in der Hand vorzutragen, um ihre Länge festzustellen. Es ergab sich dabei, daß die Leichenrede mindestens zweieinhalb Stunden gedauert haben muß. Man sieht, früher hatten die Leute viel, viel Zeit!

Der Ritt auf dem Schwein. Wir haben neben den Pferderennen in Deutschland schon den Wettbewerb von Straußen, Hunden und Feln im Laufen und Traben gesehen, als Reittier blieb aber bisher das Pferd immer noch konkurrenzlos. Ein eigenartiger Ritt ist aber vor einigen Tagen einem älteren Herrn in Göttingen beschieden gewesen. Er wollte ein Schwein dem Schlächter übergeben, als das Tier, wahrscheinlich sein Schicksal ahnend, plötzlich einen Fluchtversuch machte. Es rannte seinem verblüfften Besitzer zwischen die Beine, hob ihn empor und sauste mit ihm zum großen Jubel aller Anwesenden eine längere Strecke weit davon. Erst nach einigen Mühen gelang es dem alten Herrn, sich von seinem seltsamen Reittier zu trennen und es dem Schlächter endgültig zu überantworten.

Fertelmarkt Dippoldiswalde vom 3. Januar 1925.

Die 13 aufgetriebenen Ferkel wurden zum Preise von 25 bis 30 Mark pro Stück verkauft.

Im trauten Elternhaus.

Roman von E. v. Winterfeld-Warnow. 21

Dagegen befierte sich Frau Eva's Name nicht. Im Gegenteil, man sah man erst recht hier draußen abgeschnitten von aller Welt. Früher hatte der Schwiegervater manchmal den Wagen oder Schlitten zur Verfügung gestellt. Jetzt tat es Klara wohl auch; aber Eva wollte den Schwestern nicht verpflichten sein, und jede größere Gesellschaft war noch durch die Trauer um den Schwiegervater verboten. Spaziergang im Schnee aber hatte sie. Was hatte man auch davon? Weit kam man nicht. Und ob man nun hier draußen umherstapfte und sich nasse Füße holte oder nicht! Da lag sie schon noch lieber auf der Chaiselongue und knabberte Pralines.

Eva hatte schon oft davon gesprochen, daß man doch einen Wagen haben müsse. Wilhelm wehrte aber energisch ab. Eva bohrte jedoch leise weiter, manchmal mit Bitten, ein andermal mit Schmolken, und endlich stand eines Tages eine entzückende Equipage vor der Tür.

Hellbraune Fuder mit geschorenen Mähnen und kuppelten Schwänzen. Bigendes Silbergeschirr. Ein leichter, blau ausgefahrener Jagdwagen, und auf dem Bock der Kutscher in tadelloser, vornehm-einfacher Vivree.

„Endlich!“
Befriedigt blickte Eva auf das Gefährt, und zum ersten Male seit Monaten bot sie ihrem Manne aus eigenem Antriebe eine Bärtlichkeitsbezeugung, indem sie beide Arme um seinen Hals legte.

Else sprang jubelnd um Wagen und Pferde herum.
„Und nun macht Euch fertig! August fährt so lange einige Male um den großen Festenplatz, damit die Pferde beim Stehen nicht unruhig werden.“

Es war Wilhelm sehr schwer geworden, seiner Frau diesen Wunsch zu erfüllen. Seine beiden Werke bedurften augenblicklich einer Zeit der Ruhe. Er hatte zuviel Geld für die Geschwister klüffig machen müssen. Das war bei den beständigen Werken doch zu spät.

Da waren die beiden schönen Pferde, der Wagen samt

Geschirr und Vivree, eine große Ausgabe. Er hatte auch überlegt, ob er nicht ein Auto stattdessen anschaffen sollte. Chausseur und Kutscher und Benzinoverbrauch statt der freisenden Pferde — es wäre dasselbe gewesen, nur Frau Eva darauf vielleicht noch stolzer.

Aber bei vernünftiger Erwägung fand Wilhelm doch, daß die Pferde zu Zeiten, da sie nicht zu Ausfahrten benutzt wurden, ihm noch zu kleinen Geschäftsfahrten nützlich könnten. Und auch im Winter der Schneebahn wäre ein Auto unpraktisch gewesen. So entschloß er sich für die Equipage.

„Wohin wollt Ihr?“ fragte er, als seine Frau mit Else, zur Ausfahrt gerüstet, aus dem Hause trat.

„Wohin? Aber eigentlich fahre ich eben so gern mit den Tanten!“
„Ja, ja, zu den Tanten!“ juchzte Else. „Die guten Tanten werden sich auch so schrecklich freuen, wenn sie sehen, was wir von dem allerbesten Papi geschenkt bekommen haben!“

Das war nun nicht gerade der Grund gewesen, warum Eva so selbstverständlich als Ziel das elterliche Haus angegeben hatte. Es war vielmehr der Wunsch, den Schwägerinnen zu zeigen: Nun habe ich es ebenso gut wie Ihr. Nun brauche ich Eure Gnade nicht, wenn ich fahren will. Im Gegenteil, mein Fuhrwerk ist nun das viel elegantere. Eure alte Familienkutsche ist die richtige Arche Noah gegen diesen flotten, leichten Jagdwagen. Und was das Haus anbelangt, so erreiche ich auch das noch. Wilhelm muß bauen — er muß! Oder mindestens anbauen. Und dann schaffe ich mir auch darin ein neues, viel schöneres Heim, als es das alte, große, düstere Patriarchenhaus ist. Dann will ich mal sehen, wer die Glückliche von uns ist.

Das alles sagte sie nicht laut, aber es ging ihr durch den Kopf, während sie der Stadt zurollten. Und die Gedanken mußten sich wohl sehr deutlich auf ihrem Gesicht spiegeln, denn die kleine Else sagte auf einmal: „Mutti, Du bist doch so still, und Du siehst aus, als ob Du Dich nicht freustest. Du siehst gar nicht lustig aus, eher böse. Mutti, freust Du Dich denn nicht? Ach, es fährt sich doch himmlisch mit unserem Wagen! Aber eigentlich fahre ich ebenso gern mit den Tanten — das ist fein. Tante Klara hat immer Schokolade und Kefel mit, und wenn wir dann aus der Stadt heraus sind, dann darf ich essen. Und Tante Trudel, die macht lauter

Jug mit mir, so daß sich Joseph manchmal umgucken muß, weil er sich das Lachen nicht verbeizeln kann.“

„Ein herrschaftlicher Kutscher auf dem Bock darf nicht lachen. Er darf gar nicht tun, als ob er etwas von dem Gespräch hinter sich verstünde. Sieh nur, wie gerade unser Kutscher sitzt!“

„Ach Mutti, Joseph darf das schon. Der ist schon dreißig Jahre bei Großpapa gewesen, und der hat die Tanten alle schon gefahren, als sie noch so klein waren!“

Sie zeigte ungefähr die Größe einer kleinen Kage. „Und dann hat er sie später auf seine Pferde gesetzt und hat sie reiten lassen. Und seine Pferde sind doch auch schon dreißig und vierzehn Jahre alt, sagt Joseph, na, und der muß es doch wissen. Und wenn wir abends zurückkommen und ich bin müde, dann legt mich Tante Klara längs auf den Rücken, und da kann ich schlafen, bis wir zu Hause sind. Und noch feiner ist's, wenn Onkel Henning da ist oder Bruno Bergholz. Dann kommt man aus dem Wagen nicht heraus. Onkel Henning, der macht lauter dummes Zeug. Ach, ich mag Onkel Henning zu gern!“

Eva hörte nicht allzu viel auf das Gepolde der Kleinen. Nur das hatte sie wieder unangenehm berührt, daß Else mit solchem Entzücken von allem sprach, was sie bei den Tanten erlebte, und ein Gefühl der Eifersucht wollte sie beschleichen. Aber eigentlich war Else stets über alles entzückt. Sie war ein seltsames Kind. Ob sie — Eva — auch wohl mal so sonnig gewesen war? Elsentkind hieß sie nicht umsonst. Sie war der verkörperte Sonnenstrahl mit ihren goldhellen Haaren und dem zarten Figürchen.

Da hielten sie vor dem Hause.
In demselben Augenblick rief Else Else: „Tante Klara, Tante Klara, komm heraus und sieh doch!“

„Aber, Else, schrei doch nicht von draußen her, das schid sich doch nicht. Wir müssen doch aussteigen.“

„Ach nein, nein, bitte, bitte, liebe Mutti, nicht aussteigen! Die Tanten sollen uns doch so sehen, hier drin, wie wir sitzen.“

„Niete!“ schrie sie dann in lautesten Tönen. „Niete!“
Halb unwillig, halb lächelnd gab Eva nach. Es prickelte sie ja auch, gleich im ersten Augenblick auf Klaras Gesicht zu sehen, welchen Eindruck das neue Gefährt auf sie machen würde. Sie blieb also erwartungsvoll sitzen.

Umschau.

Zur Regierungsbildung. Amtlich wird gemeldet: Nach den Besprechungen mit den Führern der Reichstagsfraktionen hat der Reichskanzler dem Reichspräsidenten über das Ergebnis der Aussprache Bericht erstattet. Da nach der von den Fraktionen eingenommenen Haltung die Bildung einer auf parlamentarischer Mehrheit beruhenden Regierung nicht möglich ist, hat der Reichspräsident den Reichskanzler Marx beauftragt, eine dieser parlamentarischen Lage Rechnung tragende Reichsregierung zu bilden.

Aus aller Welt.

Das „trockene“ Amerika. Der im Laufe eines Jahres in Verkehr gebrachte Alkohol wird auf nicht weniger als 688000 Hektoliter vielleicht sogar noch knapp geschätzt. Im Laufe eines Jahres wurden von den unermüdetlich auf der Lauer befindlichen Zollbehörden auf der See 120000 Hektoliter beschlagnahmt und gleich an Ort und Stelle dem Herrn der Glut, Agir, geopfert. An der kanadischen Grenze, als immerhin an einem verhältnismäßig kleinen Grenzteil, wurden allein 2000 Hektoliter beschlagnahmt. An der mexikanischen Grenze gelang es, 1600 Hektoliter unschädlich zu machen. Auch im Lande selbst blüht, aller schwerer Strafen und unentwegten Verfolgungen zum Trotz, das edle und einbringende Gewerbe der Schnapsbrennerei. So wurden in sogenannten „wildem“ Brennereien ebenfalls in einem Jahre nicht weniger als 14000 Hektoliter beschlagnahmt. Eine amerikanische Statistik veröffentlichte kürzlich interessante Zahlen darüber, wie viele Menschen dem Prohibitionsgesetz zum Opfer gefallen wären. Es sind einige hundert Beamte und etwa das Doppelte an Schmugglern und anderen Ehrenmännern, die ihre teuren Schätze mit dem geliebten Browning in der Hand zu verteidigen suchten und dabei den „Heldentod“ fanden. Dafür sind aber — man lese und staune: in einem Jahre nur 5 Fälle von Alkoholvergiftung mit tödlichem Ausgang in den Staaten nachgewiesen worden. Und das ist immer schon einiges wert. Glückliches Amerika!

Zwangsverheiratung von Kriegerwitwen. Das Pariser „Journal“ berichtet: Um den vielen Klagen der Witwen seiner Krieger abzuwehren, hat der marokkanische Führer Abd el Arim befohlen, daß jeder seiner unverheirateten Untertanen eine oder mehrere Kriegerwitwen heiraten muß. Die bereits Verheirateten müssen noch eine Kriegerwitwe heiraten.

Schwere Grubentatastrophe. Durch Explosion von Sprenggasen auf der Grube Ludwig in Madwanitz (Tschekoslowakei) bei Mährisch-Ostrau wurde ein Schlepper getötet. Zwei Bergleute wurden lebensgefährlich, zwei andere Bergleute schwer und acht Arbeiter leicht verletzt. Der betreffende Grubenteil ist wieder gasfrei, so daß für die Belegschaft und Grube keine Gefahr mehr besteht.

Indische Chemora. Europas überflüchtete Moral ist den Indern durchaus wefensfremd. Dies zeigt sich besonders bei der Eheschließung, die in bestimmten Kasten üblich ist und bei der der trauende Lama an die junge Frau die Aufforderung richtet: „Du sollst deinem Gatten und seinen Brüdern treu sein.“ Denn sie heiratet im wahren Sinne des Wortes in die Familie. Und wie gut man mit dieser Familienehe auskommt, beweist der Umstand, daß Eifersuchtsmord und Fälle von Mord und Totschlag aus Eifersucht bei den Indern unbekannte Dinge sind. Abirgens eröffnet sich den der Ehefrauen überdrüssigen Schönen die Aussicht auf baldige Befreiung. Entfallen doch auf etwa 300 000 Witwen im Jahr 175 000 Witwen, die ausnahmslos das 15. Lebensjahr noch nicht erreicht haben. Der junge Inder kommt in diesen Landstrichen auf die denkbar einfachste Art zu einer Frau. Liebt ein Jüngling ein Mädchen, so überreicht er ihm einen Blumenstrauß, führt es in sein Heim und später zum Lama. Und wenn eine Kleine durchaus keinen Gatten finden kann, so wird sie unter feierlichen Zeremonien der „Ficus religiosa“ dem den Indern heiligen Götzenbaum angeheiratet. Das ist freilich nur ein kümmerlicher Behelf, aber der Gefahr, vom Gatten verkauft zu werden, entschieden vorzuziehen, denn dem Hindu steht das unbeschränkte Recht zu, sich seiner Frau durch Verkauf zu entäußern, wenn diese ihm keine Kinder geschenkt hat.

Kirchliche Nachrichten.

Altenberg. Mittwoch 8 Uhr Bibelstunde in der Verkehrsrealschule.

Dresdner Schlachtviehmarkt vom 5. Jan.

Wertklassen	1 Jtr. Lebendgewicht	Goldmark	Schlachtgewicht
I. Rinder: a) Ochsen (Auftrieb 102)			
1. Vollfleischige, ausgewählte höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren	53-55	98	91
2. Junge fleischige, nicht ausgewählte, ältere ausgem.	46-49	87	81
3. Mäßig genährte junge, gut genährte ältere	39-43	85	81
4. Gering genährte jeden Alters	32-36	85	81
5. Holsteinische Weibemaltrinder	—	—	—
b) Bullen (Auftrieb 236)			
1. Vollfleischige, ausgewählte höchsten Schlachtwertes	53-55	98	91
2. Vollfleischige jüngere	48-50	89	81
3. Mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	40-45	82	81
4. Gering genährte	30-36	73	73
c) Kalben und Kühe (Auftrieb 237)			
1. Vollfleischige ausgem. Kalben höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	52-54	96	91
2. Vollfleischige ausgewählte Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	46-49	91	81
3. Ältere ausgewählte Kühe und gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben	39-43	91	81
4. Gut genährte Kühe und mäßig genährte Kalben	30-36	81	81
5. Mäßig u. gering gen. Kühe u. gering gen. Kalben	23-26	68	68
d) Ferkel (Auftrieb —)			
1. Gering genährtes Jungvieh im Alter von 3 Monaten bis zu 1 Jahre	—	—	—
II. Kälber (Auftrieb 838)			
1. Doppeltender	—	—	—
2. Bette Mut- und Saugkälber	75-77	123	117
3. Rittiere Mut- und gute Saugkälber	68-72	117	117
4. Geringe Kälber	59-64	91-116	91-116
III. Schafe (Auftrieb 446)			
1. Mutlammes und jüngere Mutlammes	42-46	88	88
2. Ältere Mutlammes	38-40	85	85
3. Mäßig genährte Hammel und Schafe (Wappschafe)	34-34	63-86	63-86
4. Holsteiner	48-52	106	106
IV. Schweine (Auftrieb 1847)			
1. Vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis 18 Monaten	77-80	101	101
2. Fettfleischige	81-84	103	103
3. Fleischige	72-75	98	98
4. Gering entwickelte	69-68	91	91
5. Sauren und über	60-63	81	81
6. Saunier	—	—	—

Die Preise sind Marktpreise für nächsten gewogene Tiere und schließen sämtliche Speise des Handels ab. Zins für Frachten, Markt- und Verkaufskosten, Umstehener sowie den natürlichen Gewinnsverlust ein. Erheben sich also wesentlich über die Stallpreise.

LAUENSTEINER HERBARIUM

DER FEINE ERZGEBIRGSBENEDIKTINER IN ALTER GÜTE

2,50 Mark und 4 Mark

Verkauf und Versand nur durch APOTHEKE LAUENSTEIN.

Brennholzversteigerung.

Oberschlottwitz bei Frau Reichelt. Freitag, den 9. Januar 1925, nachm. 5 Uhr ca. 80 rm Anüppel und Äste

aus den Forstorten: Trebnitz und Koterbujch.

Forstverwaltung Rittergut Liebstadt.



Schreibmaschine Deutschland

mit Zweifarbband
erstklassig!

Bequeme Teilzahlung

(ganz geringe Anzahlung!)

Verlangen Sie Prospekt Nr. 303

J. Max Koch, Neustadt (Orla)

Allen werten Kunden, Freunden, Verwandten und Bekannten

Glück und Segen zum neuen Jahr!

Geising. Schnittwarengesch. Ida Streller.

Eine dänische

Fuchsstute,

166 cm hoch, langschwänzig, fromm, guter Zieher und Leinempferd, verkauft Frauenstein 110. Telephon 65.

Gesucht wird für sofort ein

Mädchen,

sowie ein Wirtschaftsgehilfe von 16 bis 18 Jahren, bei Familien-Anschluß. Auskunft erteilt Max Streller, Löwenhain b. Lauenstein.

Sagenbuch

von H. Mengel.

Es enthält auf 117 Seiten die Sagen des südöstlichen Erzgebirges und ist in der Geschäftsstelle d. Bl. zu haben.

Statt Karten.

Herzlichen Dank für die zu unserer Verlobung zugegangenen Gratulationen und Geschenke.

Gertrud Börner
Ernst Knauth.

Zinwald, Weihnachten 1924.

Das gute
14% Brüxer Goldquell!
(rein deutsches Unternehmen)
trinkt man in Geising im Hotel
„Stadt Dresden“.

Suche Stellung als

Wirtschafterin

in einfachem frauenl. Haushalt. Zu erfragen bei Schulze, Altenberg Bachstr. 17.

Zwei tragende Kühe,

darunter eine junge rotbunte Zug- und Sattelkuh, 16 Jtr. schwerer Oldenburger Zuchtbulle stehen zum Verkauf. Tel. 65. Frauenstein am Markt 110.

Genossenschaft m. b. H. für Sport und Verkehr in Geising i. Erzgeb.
Mittwoch, den 14. Januar abds. 8 Uhr im Hotel „Stadt Dresden“, Geising
General-Versammlung.
Tagesordnung: Statuten-Änderung.

Skatlisten

Buchdruckerei Altenberg.



Schlacht-Pferde

kauft zu höchstem Preis

Heinrich Wolf,

Rohschlächtereien Altenberg.

Möbel und Polsterwaren

neu und gebraucht,
kauft man billig, ev. Zahlungserleichterung,
bei

E. Bastian, Geising,
Löwenhainer Straße 147.

Arbeitertätigkeitsverein Altenberg.

Donnerstag ab. 8 Uhr Frauenchor,
Freitag ab. 1/29 Uhr Männerchor
Singstunde.
Vollzähliges Erscheinen erwartet d. V.



Reumasan

gegen
Rheumatismus, Gicht,
Nichtas, Hexenschuß,
feuchte, kalte Füße.

Dr. Reiß,
Rheumafabrik- und Lenciet-
Fabrik,
Berlin NW. 87.

Schneeschuhe

Bambus- und Haselstöcke
Kodelschlitten
Bindungen
sowie auch Einzelteile
empfiehlt billigst

Geising. Max Walther,
Sattlermeister.

Bin von Donnerstag mittag an mit einem Transport

Meißner

Ferkel

in Ahmanns Gasthof, Geising.
G. Glöner, Dippoldiswalde.